

Schönheide, der Gemeinberäthe zu Hundshübel, Widenthal und Muldenhammer der königlichen Staatsregierung zur Kenntnisknahme zu empfehlen.

Wilzschhaus - Carlsefeld. Der Gemeinderath zu Carlsefeld und das Komitee für das Eisenbahnproject Wilzschhaus-Carlsefeld, sowie einige Industrielle dort ersuchen: Hohe Ständeversammlung wolle hochgeneigtest das Project einer Schmalspurbahn zwischen Station Wilzschhaus der Aue-Adorfer Eisenbahn und Carlsefeld einer wohlwollenden Erwägung unterziehen und eventuell der königlichen Staatsregierung zur Ausführung empfehlen. Die Petenten um vorerwähnte Strecke, welche sie als 7,5 Kilometer lang angeben, schildern mit sehr lebhaften Farben die Abgeschlossenheit, in welcher sie sich von je befunden und welche sich auch durch den vor 10 Jahren erfolgten Bau einer Straße nur im geringen Maße verändert habe, weil die Aachkraft nach Wilzschhaus alle ihre notwendigen Lebensbedürfnisse, die bei der Rauheit des dortigen Klimas alle von auswärts bezogen werden müßten, ganz ungewöhnlich vertheure. Erhebliche Terrain- und sonstige Schwierigkeiten wären nicht vorhanden, so daß die ganze Anlage einen Kostenaufwand von vielleicht 250,000 Mark verursachen würde, eine Summe, deren Verzinsung mit Sicherheit zu erwarten sei, da durch die dortigen Glasfabriken ein wesentlicher Kohlentransport, durch Holzschleifereien und Schneidemühlen eine Verfrachtung ihrer Producte in Aussicht stehe. Die Verhältnisse der Geschäfte lassen zweifellos eine Verbesserung ihrer Verkehrsmittel erwünscht erscheinen, und da die Petition bei den unter 45 behandelten Projecten mit in Frage kommt, kann die Deputation der Kammer nur anrathen, sie wolle beschließen: die Petition des Gemeinderathes und des Eisenbahncomités zu Carlsefeld der königlichen Staatsregierung zur Kenntnisknahme zu empfehlen.

— Leipzig. Von dem dieser Tage stattgehabten Festeffen des hiesigen Vegetarianer Vereins schreibt man: Da den Feuergeistern des Alkohols der Zutritt in den Festsaal nicht gestattet war, vertrat ihre Stelle der Neptunismus, in Gestalt von Brunnenwasser mit Citronensaft. Das Menu erfreute das Herz und den Magen in der Suppe, in der etwas Gemüse herumswamm, Cotelettes von Mehl und Ei, mit Allerlei, aber ohne Krebschancen, einem Pudding mit Compot und Früchten. Dazu wurde geschrotenes Brod verzehrt. Bei alledem war die Festgenossenschaft fröhlich und wohlgenuth und es wurde mit den Wassergläsern fleißig angestochen. Zwei zündende Tafellieder und Toaste erhöhten die Feststimmung. Während des Mahles wurde ein Flugblatt des „Deutschen Vereins für naturgemäße Lebensweise“ vertheilt, in welchem ein Doctor Aderholdt in Paris vor dem Kochsalz, als einem Feinde der Gesundheit, zu warnen versuchte. Nachdem abgeseipst war, tranken die Festgenossen ihre Wassergläser aus und die Paare ordneten sich zu einem fröhlichen Tänzchen, für welches das Programm reichlich und auf längere Dauer gesorgt hatte.

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am Sonnabend, den 3. März 1888, Vorm. 1/2 12 Uhr im Sitzungssaale der hiesigen königl. Kreishauptmannschaft stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis-ausschusses besagt Folgendes: 1) Veränderung des Stammvermögens der Stadtgemeinde Crimmitschau durch Ankauf eines Grundstücks; 2) Errichtung einer Stadtpfandkassa beim Stadtrathe zu Crimmitschau; 3) Recurs des Fabrikanten R. Böhm in Plauen gegen die Abschätzung zu den Communanlagen in Adorf; 4) Recurs der verehel. Krautheim in Adorf gegen die Abschätzung zu den dortigen Communanlagen; 5) Differenz zwischen den städtischen Collegien in Kirchberg wegen Baues eines Weges bez. einer Brücke über den Rödelbach; 6) Erweiterung des Rebrbezirks des Schornsteinfeger Fischer in Wolkstein; 7) Aufhebung des Anlagen-Regulativs für Geseffen, Gewerksgehilfen zc. in Hohenstein; 8) Regulativ für Benutzung der städtischen Wasserleitung in Waldenburg; 9) Veränderung der Bezirksgrenzen zwischen den Amtshauptmannschaften Delstnitz und Auerbach; 10) Veränderung der Bezirksgrenzen zwischen den Amtshauptmannschaften Marienberg und Annaberg; 11) Wahl E. F. Eimenfels in Geper zum Rathemittglied daselbst; 12) Recurs des Deconom A. F. Auerbach in Eibenberg wegen der in Annaberg geforderten Besitzveränderungsabgaben; 13) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Chemnitz und Zschopau wegen Erstattung von Unterstützungsaufwand für die taubstumme Concordia Friederike Stöckel aus Zschopau; b. Chemnitz und Gablenz wegen Erstattung von Unterstützungsaufwand für die verw. Schmidt aus Ehrenfriedersdorf; 14) das neue Einkommensteuer-Regulativ für Marktneukirchen; 15) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Meerane; 16) Beschwerde des Stadtgemeinderathes zu Regischa wegen Abänderung des dortigen Anlagen-Regulativs; 17) Gesuch des Dr. med. Heynold in Crimmitschau um Erlaubniß zu Errichtung einer Privatfrankenanstalt; 18) Gesuch des Dr. med. Kühnast in Plauen um Erlaubniß zu Errichtung einer chirurgischen Privatklinik.

— Mehr als in einem andern Lande Deutschlands kletterten die Lokomotiven unserer sächsischen Staatseisenbahnen auf Berggründen herum,

hinauf bis zu der beträchtlichen Höhe von 776 Metern über dem Spiegel der Diffe (Bahnhof Reichenbach hinter Marienberg) und hinunter bis 92 Meter (in Gröbitz bei Riesa). Zwischen Dresden und Klingenberg bereits legen sich die ersten Ausläufer des Erzgebirges in den Weg und zwingen die Lokomotive, von 115 bis 435 Meter zu steigen, um zunächst bis Flöha wieder bis auf 276 Meter herabzugehen. Von hier ab gilt es, nach dem westlichen Sachsen zu den zweiten Höhenzug zu erklimmen, dessen Gipfel bei Zwönitz 552 Meter hoch liegt. In großartigen Windungen führt ab hier die Bahn hinunter nach Aue (347 Meter), um nunmehr stets ansteigend den dritten und höchsten Gebirgsstock zu überschreiten. Von Schönfeld, dem 772 Meter hohen Scheitelpunkt, fällt die Linie abermals um mehr als 300 Meter bis Adorf (442 Meter); aber noch einmal steigt sie aufwärts, um außer dem Flügel Klingenthal mit 553 Metern Höhe bei Brambach den vierten Höhepunkt von 696 Metern zu erreichen, um dann gegen Eger bedeutend herabzufallen. Die von der Niederlausitz her in Elsterwerda vordringende Linie berührt den sächsischen Boden in seiner tiefsten Lage, 92 Meter über der See, bis Riesa steigt sie auf 105, bis Rössen auf 220, bis Freiberg auf 448, bis Bienenmühle auf 545, bis Moltau auf 700 Meter. Dieser Linie folgt die Flöha-Reichenbacher, welche von Flöha mit 276 Metern bis Bahnhof Reichenbach, der höchsten sächsischen Station, auf 776 Meter ansteigt. Bahnhof Olbernhau wird in der Höhe von 468 Metern erreicht. Die nächste den mittleren Erzgebirgskamm ersteigende Linie ist diejenige nach Annaberg (537 Meter) und Weipert mit 713 Metern. Als älteste Gebirgsbahn folgt nunmehr die Linie Zwickau-Schwarzenberg, welche noch nicht sehr lange bis Johanngeorgenstadt weitergeführt ist. Von 228 Metern in Zwickau steigt diese Bahn bis zu 429 Metern in Schwarzenberg und bis 675 Meter in Johanngeorgenstadt. Als neuere Gebirgsbahnen sind zu erwähnen die Linien von Wilschthal bei Zschopau nach Ehrenfriedersdorf (515 Meter) und Hainberg-Dippoldiswalde-Ripsdorf, welche letztere Linie bei rund 400 Meter Steigung 533 Meter Seehöhe erreicht.

Die Petition des deutschen Bäcker-Central-Vereins „Germania“ an den Reichstag.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Bäcker-Central-Vereins „Germania“ hat in der Angelegenheit des Antrages Lohrens nachstehende Petition erlassen, welche von allgemeinem Interesse sein dürfte:

An die Herren Abgeordneten des hohen Reichstages.

Berlin, 16. Februar 1888.

Der Reichstagsabgeordnete Herr Lohren hat bei der Verhandlung seines Antrages, die Brodlage betreffend, am 8. d. im Plenum, wie auch in der Commissionssitzung am 14. d. sich in einer Weise über die deutschen Bäcker ausgesprochen, die uns zur Nichtachtung, zur Abwehr und Rechtfertigung, sowie auch zur Nichtbilligung einiger Behauptungen Folgendes hier anzuführen: 1) Seit Wegfall der Brodlagen hat sich die Qualität des Brodes und der Backwaaren beständig veredelt und verbessert. Das Publikum bevorzugt mit seiner Kundenschaft diejenigen Bäcker, welche nicht das größte, sondern das feinste und beste Brod, bezw. Gebäck liefern. Die Bäcker sind also gezwungen, dem Wunsche des Publikums Rechnung zu tragen und mehr auf feines, als auf großes Brod zu halten. Feines Brod aber erfordert feineres und daher auch theureres und weiseres Mehl. Der alte Maßstab, daß 100 Pfd. Roggen 100 Pfd. Brod geben, trifft bei der jetzigen Qualität nicht mehr zu. 2) Die Herstellungskosten, als Mehl-, Löhne, Steuern, Haushalt u. s. w. haben sich gegen früher mehr als um das Doppelte erhöht und müssen selbstredend die Größe des Brodes beeinträchtigen. 3) Von einer Ausbeutung des Publikums seitens der Bäcker kann nicht die Rede sein, weil die große Mehrzahl der Bäcker kaum den nöthigen Verdienst zum Lebensunterhalt und den Abgaben erwirbt, daß kaum in einem anderen Geschäfte so viele Pleiten, bezw. Verarmungen stattfinden, wie bei den Bäckern. Strenge werden Müller und Mehlhändler am besten berichten können. Daß die Bäckerei wenig Nutzen abwirft, beweist, daß die Berliner Brodfabrik, Actiengesellschaft, obgleich sie zu ihrer Gründung 1836 das Baugrundstück billig gekauft und sehr billig gebaut hat, doch nie aus der Bäckerei mehr Nutzen als 1 1/2 Proc. herausgewirtschaftet hat. Dabei war das Brod der Actienbäckerei nie größer, als das der Bäcker. Die Gesellschaft hat sich mehr auf die Ausnutzung ihrer Mühlen geworfen, welche besseren Gewinn ergaben, und hat am 1. Januar d. J. die Bäckerei ihrer Unrentabilität wegen eingestellt. Dagegen hat die im Jahre 1864 in der Planteuffel-Straße gegründete Arbeiter-Bäckerei unter Leitung des Herrn Max Hirsch ein unglückliches Ende genommen. Ebenso haben mehrere gegründete Genossenschaftsbäckereien, wie auch die vom Polizeiborst Pappe in Rummelsburg gegründete und geleitete Bäckerei, nach kurzer Lebensdauer mit starken Verlusten ihren Betrieb eingestellt. Wenn in anderen Städten Genossenschaftsbäckereien großen Umsatz haben, so kommt der Verdienst, den die Genossenschaften erzielen, nicht aus der Bäckerei, sondern aus dem Umsatz von Bier und Schnaps. Trotz Alledem liefern die Genossenschaftsbäckereien kein größeres Brod, als die Bäcker des Ortes. 4) Es ist unrichtig, daß die Bäcker, um ein trockenes Ausbacken und größeres Volumen beim Brode zu erzielen, Zusätze von Alaun und Kupferbitriol machen. Diese Kunstmittel sind den Bäckern unbekannt und erst durch Herrn Lohren zu ihrer Kenntniß gekommen. 5) Die Behauptung des Herrn Lohren, daß in England der Arbeiter drei Mal so viel Brod für denselben Preis erhalte, als bei uns in Deutschland, bitten wir recht dringend, uns zu beweisen. Obgleich in Deutschland auf den Weiser 50 Mt. Zoll liegen, und in England daher der Preis des Getreides oder des Mehles um 30 bis 35 Proc. billiger sein muß, so ist diese Behauptung nach unseren Ermittlungen nicht zutreffend. 6) Wenn die verschiedene Größe des Brodes bei den Bäckern eines Ortes erwähnt wird, so wirken neben der Qualität noch vielerlei Umstände hier ein. Vor Allem ist der Mehlpreis auch auf die Größe des Brodes von Einfluß. Ferner kann dort, wo sich das Publikum das Brod vom Bäcker holt, dasselbe größer sein, als da, wo es ins Haus gebracht oder durch Händler verkauft wird. Werden daher all' diese Momente zusammengestellt, so kann von

einer Ausbeutung des Publikums durch die Bäcker nicht die Rede sein. Der Bäcker hat ebenso wie jeder andere Gewerbetreibende um sein tägliches Brod zu kämpfen, und wenn es Einigen gelingt, eine Wohlhabenheit zu erlangen, so ist es eben bei jedem anderen Geschäfte ebenso der Fall. Wir müssen uns daher entschieden dagegen verwahren, wenn uns von Herrn Abg. Lohren die Eigenschaft als müßige, fleißige Handwerker, als ehrliche Gewerbetreibende abgesprochen wird. Wir hoffen, daß der hohe Reichstag durch Ablehnung seines Antrages und Gerichtigkeit widerfahren lassen wird. Wir verharren in Ehrfurcht zc.

In einem schwachen Augenblick.

von Arthur Zapp. (8. Fortsetzung.)

„Ich muß um Ihre gütige Verzeihung nachsuchen, Fräulein Berner,“ begann er, „wegen meines neulichen — ich will sagen — auffälligen Benehmens, als ich das Glück hatte, Ihnen in Liebenbad zu begegnen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen einige Aufklärungen gebe, die vielleicht im Stande sind, mein Betragen entschuldbar erscheinen zu lassen. Zuerst berücksichtigen Sie gütigst, daß ich ein Maler bin —“

„Ein Maler!“ rief Alma lebhaft aus, indem ihre Augen leuchteten. „Ab, Sie sind Maler!“ Und mit einemmale war ihr Interesse erregt.

„Ja — ich bin der Maler,“ fuhr Hagen fort, „und als solcher betrachte ich alle Menschen als Modelle, gerade wie ein Arzt in jedem einen Patienten erblickt. Ich suchte zufällig nach einem passenden Modell, zu dem Antlitz meiner Heldin für ein Gemälde, das ich gegenwärtig auf der Staffei habe. Da führte mir der Zufall Sie in den Weg. Es war etwas in Ihrem Gesicht, was mich anzog und mich veranlaßte, Ihre Züge möglichst in mich aufzunehmen. In meinem Eifer dachte ich nicht daran, daß das künstlerische Interesse, das mich veranlaßt, Ihnen zu folgen, in Ihren Augen leicht für — Indringlichkeit gelten könnte. Ueberdies hatten Ihre Züge etwas Bekanntes für mich, sie erinnerten mich an vergangene Zeiten und heimelten mich wunderbar an, eine Wirkung, die ich aber jetzt, da ich meinen alten Freund —“ er hielt einen Augenblick inne, vielleicht absichtlich, denn er gehörte zu den Menschen, denen es ein Vergnügen gewährt, anderen Pein zu bereiten — „Dr. Berner wiedergefunden, ganz begreiflich finde.“

Alma nahm seine Entschuldigung mit guter Miene an, und wäre nicht das verstörte Aussehen ihres Vaters gewesen, das sie beunruhigte, der Abend wäre ihr ganz leicht vorgekommen, angenehmer als sie erwartet hatte. Als sie, nachdem sich der Gast verabschiedet hatte, ihr Zimmer aufsuchte, dachte sie über den Eindruck nach, den der Fremde in ihr hinterlassen und sie kam dabei zu folgendem Resultat:

„Es war sehr liebenswürdig von ihm, mir Lektionen in der Delmalerei anzubieten. Dabei weiß er sehr interessant von seinen Reisen zu erzählen, aber dennoch bin ich mir nicht klar, warum mag ich den Menschen nicht leiden. Es ist manchmal ein Ausdruck in seinen finsternen Augen, der mir Furcht einjagt.“

„Sie ist reizend, ein wahrer Engel,“ murmelte in derselben Zeit der Maler, als er auf dem Heimweg nach seinem Hotel die Ereignisse des Abends noch einmal vor seinem geistigen Auge Revue passiren ließ. „Meiner Frau, reizend genug, um mich dem Junggesellenthum für immer abzuwehren zu machen und mich zu Hymens Dienst zu bekehren. Ich muß mir das noch im Ernst überlegen. Es wäre wirklich gar nicht übel, solch ein vollkommenes Modell jederzeit zur Verfügung zu haben. Aber mit der Schönheit allein ist mir leider noch nicht geholfen. Ich muß mich doch einmal bei dem Doktor erkundigen, wieviel er beiseite gelegt hat.“

In derselben Stunde kniete der unglückliche Vater vor seinem Bett, sein von Thränen überströmtes Antlitz in beide Hände bergend, während krampfhaftes Schluchzen seinen Körper schüttelte.

„O, Himmel,“ höhnte er, „Gnade, Gnade für mein unschuldiges Kind! Strafe sie nicht um der Schuld ihres Vaters willen! Allmächtiger im Himmel, Du weißt, wie groß, wie bitter die Versuchung war, der ich unterlag, es geschah für Dich, Anna, mein armes unglückliches Weib!“ Und dennoch vergebens.

V.

Ungefähr zwei Monate waren seit den oben erzählten Ereignissen vergangen. Die Blätter der Bäume im Park vor Schloß Woldern fingen bereits an, sich gelblich zu färben. Graf Erich war vollständig genesen und tummelte sich schon seit Wochen fleißig in Feld und Wald umher. Zu seinen liebsten Vergnügen gehörte die Jagd, der er mit Eifer oblag. Seine Mutter hatte ihm den Vorschlag gemacht, etwa ein halbes Duzend seiner Freunde während der Jagdsaison nach Schloß Woldern einzuladen. Aber Graf Erich wollte vorläufig davon nichts wissen.

„Rein, Mama,“ hatte er ihr geantwortet, „bis Weihnachten mindestens möchte ich auf jeden fremden Besuch verzichten. Erstens bin ich nicht recht in der Stimmung, jetzt den ganzen Tag lärmende Genossen um mich zu haben, und dann muß ich mich doch endlich einmal mit allen Einrichtungen im Schloß und in der Hofverwaltung vertraut machen.“

Von dieser Absicht habe ich bisher wenig bei Dir bemerkt,“ bemerkte die Gräfin. „Denn Du bist ja den ganzen Tag im Freien.“

„Ich Berner,“
„Nöthe pl“
„Sie sich“
„Sie wer“
„früher je“
„Die“
„Sprechen“
„Dr.“
„mals so“
„lung stel“
„Arzt.“
„Da“
„Da“
„es ist w“
„nicht ver“
„Person.“
„Die“
„es lag“
„ibrer St“
„auf den“
„ausübte.“
„an das“
„Tu“
„licher M“
„mich zur“
„Und“
„begleiten.“
„Besuch —“
„Du“
„der Sob“
„„Abe“
„Helene“
„scherzte d“
„Das“
„„Wie“
„ich würd“
„mehr Au“
„ist mein“
„zu sehen“
„„Bal“
„ich so fr“
„Hunde n“
„winkte ik“
„Zimmer“
„die Papp“
„Stolze d“
„„Wie“
„er in der“
„vor sich“
„In“
„dem W“
„wäre vie“
„hätte der“
„über die“
„derselbe“
„früher be“
„Forst, i“
„laufchige“
„Bege, w“
„trefflich“
„Das wa“
„Machte“
„haben, z“
„wande,“
„machen.“
„seine Sch“
„befolgt.“
„dem Tar“
„zu Zeit“
„Stadt n“
„„Ich“
„vorüberke“
„hätte, so“
„In“
„Gestalt“
„das ein“
„Er“
„Schritten“
„„O,“
„ist nicht“
„„W“
„mühte,“
„„Seit ei“
„ich verdi“
„„Ric“
„während“
„„Als w“
„daß ich“
„Sie, nich“
„„Al“
„einem A“
„lieben m“
„„Wie“
„Liebe ni“
„„Ich“
„vor wer“
„Leben h“
„für nich“
„kennen“
„Dosein“
„Ich komm“
„Liebling“
„und so“